

Gedanken zu Krisen

(Fortsetzung der Coronagedanken 2020)

| Ausgabe 1
01.03.2024

Das Wort Krise setzt sich im Chinesischen aus 2 Schriftzeichen zusammen – das eine bedeutet Gefahr und das andere Gelegenheit.

(frei nach

John F. Kennedy)

Ob die zitierte Aussage richtig überliefert ist, lässt sich schwer feststellen, zumal mehrere Schriftzeichen diese Bedeutung haben können. Dennoch ist der Grundtenor, meines Erachtens nach, zutreffend. In jeder Krise steckt auch eine Chance.

Vielleicht ist es aber auch nur der unerschütterliche Glaube eines „Babyboomers“ auf Basis gemachter Kontingenzerfahrungen, das es immer einen Lösungsweg gibt. Nur dieser Weg ist selten geradlinig.

Die Jahre seit Corona 2020 zeigten uns unmissverständlich, Krisen vergehen, um durch neue Herausforderungen abgelöst zu werden.

Aber was bedeutet diese Erkenntnis konkret?

Die vielen Krisenereignisse (Pandemie, Kriegsereignisse, Inflation, etc.) und deren Auswirkungen führen zu, vergessen geglaubten, wirtschaftlichen Veränderungen. Dies spüren alle, die an einem Wirtschaftsprozess teilnehmen. Einkommen sinken, Kaufkraft wird verlagert, Vermögen werden abschmelzen bzw. umverteilt, Einnahmen sinken oder fallen vollständig aus, wirtschaftliche Entwicklungen verlangsamen sich, werden komplett verschoben und/oder werden mit neuen Partnern durchgeführt.

Für unsere Gesellschaft, die gegenwärtig noch in einer Art komfortablem Ruhemodus verharrt, bedeutet dies kontinuierliche Veränderung.

Die erlebten Krisenereignisse seit 2020 schüren Ängste, zeigen aber gleichzeitig auch, wir lernen damit umzugehen. Wir verändern die Sichtweise auf die Welt, unsere Handels- und Bündnispartner.

Was bedeutet dies für unser Arbeitsleben und unseren Umgang miteinander?

Bezüglich unseres Arbeitslebens haben wir gelernt, zumindest dort, wo es möglich ist, selbständiger zu arbeiten und den direkten Kontakt zu unseren Kollegen, Mitarbeitern und Kunden neu zu gestalten. Die Verlagerung des Arbeitsplatzes in den häuslichen Bereich (Home-Office) gewann stärkere Bedeutung. Unser Kommunikationsverhalten veränderte sich, wurde digitaler, da wir die Akquise neuer Aufträge, die Abstimmung von Aufgaben und die Präsentation von Ergebnissen diesen veränderten Kontaktoptionen anpassen mussten.

Aktuell praktizieren das viele Unternehmen sehr erfolgreich, es wurde viel zum Aufbau dieser Kommunikationsstrukturen getan. Kurzreisen haben sich reduziert, Arbeitszeit wird effektiver genutzt und wurde den Bedürfnissen der Beschäftigten stärker angepasst.

Dennoch gibt es noch viel zu tun, insbesondere generationsübergreifende Modelle müssen stärker etabliert werden, damit wertvolles Wissen der demnächst ausscheidenden „Boomer-Generation“ nicht verloren geht.

Alle Beteiligten müssen lernen, ihre berechtigten, aber auch zum Teil irrationalen Ängste sowie ihre generationsbedingten Vorurteile abzubauen.

Gegenseitiges Vertrauen und der Wille einer positiven Aufgabenerfüllung wird hierbei der Schlüssel des Erfolges sein.

Aus diesem Grunde sollten wir in Krisen, trotz aller negativen Aspekte, die diese enthalten, auch immer eine Chance sehen.

Eine Chance, Prozesse zu überdenken und zu verbessern, aber auch klare Rahmen abzustecken, wo die Grenzen unserer Bereitschaft liegen, Veränderungen hinzunehmen.

Auch hier haben die letzten Jahre klar gezeigt, wo wir in unserer demokratischen, auf Verständnis und Zusammenarbeit basierenden Gesellschaft, klare Abgrenzungen aufzeigen müssen.

Als Vertreter der “Boomer-Generation“ baue ich hier auf das Kontingenzprinzip und die Einsicht der Handelnden.

Ansprechpartner:
hinz consultants (Michael Hinz)
Mail: info@hinzconsultants.de
www.hinzconsultants.de